

Wiesbadener Unterhaltungsblatt.

Gratisbeilage zum
Wiesbadener General-Anzeiger.

Nr. 52.

Sonntag, den 23. Dezember 1900.

15. Jahrgang.

Heiliger Abend.

Die Tanne winkt in ihrem Silberschleier,
Der wir vereint das Festgewand geschmückt;
Wir stehn, wie sie bereit zur heiligen Feier,
Nun Hand in Hand und schauen stillbeglückt
Das treue Grün und schau'n die Flammenkerzen
Und athmen Harzdunst, die dem Stamm entquillt
Wie Weihrauchopfer, — und durch uns're Herzen
Zieht sonnbeglänzter Tannenwälder Bild.
O Sommerglück, als noch in bunten Tagen
Die Blumen sproßten und die Lerche sang!
Doch wenn nun schmudlos alle Blüten ragen
Und ihrer Sänger süßes Lied verklang,
Wenn nun die Wandrer, die ihm Gäste waren,
Sich traulich bergen in der Heimath Bann,
Dann fängt im Wald ein Wandern an, ein Fahren:
Er sucht die Menschen, die er lieb gewann.
Die jungen Bäumchen schickt er, wie die Zwerge,
Fast unter ihren Niesenahnen stehn:
Das ist die holde Kinderschaar der Berge, —
Nuch durch die frohen Weihnachtsglocken läuten,
Die bliden uns gar ernsthaft an und fragen,
Ob wir auch treu wie sie im tiefsten Grund,
Und aller Lichterfülle, die sie tragen,
Macht Gottes'treu' und Menschentreu' uns kund.
Denn alles Licht will Liebe ja bedeuten,
Die Liebe nur entzündet ew'ges Licht,
Und wenn die frohen Weihnachtsglocken läuten,
Wir wissen, was aus ihren Klängen spricht:
Mit Waldbesernst und immergrüner Treue
Und liebe-warmer, reiner Lichter Schein —
So lehr' die heilige Feier uns auf's Neue
Am Tannenbaume — rechte Menschen sein.

(Nachdruck verboten.)

In der Christnacht.

Erzählung von Valentin Traudt (Mauschenberg).

I.

Die weißen Nebel, welche aus den Thälern aufstiegen, reichten schon mit ihrem phantastisch wogenden Saum an die Halben und Matten der zerklüfteten Bergwände. In wunder-voller Abendbeleuchtung grüßten die farbigen Hochwälder her-über zu den Ufern des in traumhafter Stille zwischen den mäch-tigen Felswänden gebetteten Gebirgssees. Dieses Schweigen ringsum. Nur hie und da der vereinzelte Ruf eines in die Kronen der finsternen Tannen einfallenden Raben . . . Durch die Dämmerung stiegen zwei Menschentinder von dem See em-por zu dem gastlichen Wirthshause, dessen Räume zur Som-merzeit von dem Jubel der Touristen widerhallten.

„Morgen gehe ich auch, Liesl“, sprach der an der Seite eines liebreizenden Bergkinds dahinschreitende junge Mann. „Mei-ne Zeit ist abgelaufen, meine Studien sind vollendet.“

„Auch schon?“ Das klang so traurig und hoffnungslos von den Lippen der Angeredeten, daß er einen Augenblick stehen blieb und ihr unverwandt in die Augen schaute, zu ergründen, was die Seele der schönen Begleiterin bewegte.

„Aber ich komme wieder“, suchte er zu trösten.

Ein tiefer Seufzer rang sich aus des Mädchens Seele los.

„Was ist Dir?“

„Nichts, Herr Doktor“, entgegnete sie ausweichend.

„Doch, doch.“ Er ergriff ihre Hand und drückte sie zärtlich.

„Ach, sehen Sie, wir in unserer Einsamkeit, die uns im Winter oft erdrückend umspinnt, gewinnen die Seele, zu der wir uns hingezogen fühlen, viel lieber als andere Menschen. Wir denken dann, wir müssen dann an alles, was wir mit ihr erlebt haben, viel, viel mehr denken.“

Das sagte sie in so einfachem, warmem Tone, daß er tief davon ergriffen wurde. Alle die Stunden, welche er mit dem einfachen Mädchen, der Nichte der Berghauswirthin, verbracht, zogen an seinem Geiste vorüber. Wie sie aus ihren Kinderjah-ren, die sie im Forsthaus auf der Grenzscheide drüben verlebte, erzählt hatte; wie sie ihm oft auf seiner Höhenwanderung, da ja in den Herbstmonaten der Fremdenbesuch nachließ, begleitet hat-te; wie er sie in seine Zukunftspläne eingeweiht, ihr seine Verse, seinen hier oben vollendeten Roman vorgelesen, ihren einfachen, oft so treffenden Einwendungen gelauscht hatte. Alles das trat in so sonnenheller Klarheit vor seinen Geist. Und dann jene köstliche Stunde auf der Bergwarte, über dem flimmernden See, wo er ihr in zwingender Bewegung fast sein Herz offen-bar-te. Ein leises Zittern durchbebte ihn bei dem Gedanken, daß er sie liebte und doch nicht gewinnen durfte. Er hatte ja sein Wort schon einer Anderen gegeben, einem stolzen, siegesbe-wußten Stadtmädchen. Hatte er sich dem Bergwaldkinde so sehr genähert? Hatte er ihm unerfüllbare Hoffnungen ge-macht? Er konnte sich das nicht so einfach beantworten und doch fühlte er, daß er zu sehr von dem stärkenden Dufte ihrer unberührten, holden Erscheinung hingerissen worden war. Und hatte er sich nicht so unendlich beglückt gefühlt über die sinnig ge-ordneten Sträußchen, welche an jedem Morgen seinen Schreib-tisch zierten? Aber er fühlte, daß er sich nicht mehr losmachen konnte von seiner Braut, daß seine Zukunft auf zu schwanken-dem Grunde stand, wenn er jetzt seinem Herzen folgen würde. Und doch, und doch!

„Ach, Liesl, Menschen kommen und gehen“, warf er fast gleichgültig dahin. Doch sie fühlte aus dem Klang der Worte, daß er anders scheinen wollte, als er war.

„Du wirst meine Mutter doch in diesem Winter besuchen? — Du hast es mir doch versprochen?“

„Ich weiß nit, ich schide mich nit in die Stadt.“

„Närrchen, Du brauchst Dich nicht zu fürchten.“

„Mir ist aber unsere Stille lieber. Wenn hier alles in Schnee vergraben liegt, wenn der See in seinem Eislleibe starrt, werde ich an Sie und Ihr Mütterchen denken.“

„Du kennst sie ja garnicht.“

„Doch!“ Und dann fügte sie stockend hinzu: „Sie wird so lieb sein, wie —“

Aber das letzte Wort brachte Viesi nicht über die Lippen. Nun waren sie schon nahe an das Haus gekommen.

„Wirst Du mir eine liebe Freundin bleiben? — Was auch geschehen möge?“

Einige Sekunden stand sie wortlos da, dann schluchzte sie laut und riß sich von ihm los, heftig weinend.

II.

Nachdem er seine gerinolen Habseligkeiten gepackt hatte, ging er wieder nach unten. Da er noch der einzige Gast war, hatte er sich sein Abendessen in dem Zimmer der Wirthin beden lassen und diese selbst nebst Viesi dazu eingeladen. Er stand wortlos am Fenster des sauberen Stübchens und starrte hinaus in die Nacht. Vereinzelte Sterne blickten durch kleine Wolkenfenster auf die Bergwelt hernieder.

„Kommen Sie, Herr Doktor,“ lud ihn jetzt die Frau ein. „Viesi läßt sich entschuldigen. Dem lieben Kinde muß etwas zugestehen sein.“

Eine Röthe stieg ihm ins Gesicht und er ließ sich stumm auf seinen Stuhl nieder. Man hörte eine Weile nichts als das Ticken der großen Wanduhr.

„Also Sie wollen zu Weihnachten wieder heraufkommen und wie vor'm Jahr den Christbaum hier abbrennen lassen?“

„Sicher. Die Gesellschaft wird noch etwas größer werden. Das ganze Kasino will sich betheiligen.“

„Aber dann müssen Sie vorher schreiben. Doch etwas früher wie im vorigen Jahre; denn es ist schwer, in aller Kürze alles zu beschaffen und im Winter unterhalten wir keine große Bedienung. Viesi und ich werden allein fertig.“

„Wo war denn Viesi im vorigen Jahr?“

„Noch bei ihrer Mutter.“

„Will denn das Mädchen immer hier bleiben?“

„Wir haben noch nicht an etwas Anderes gedacht und ich kann sie kaum noch entbehren. Es ist ein gutes Kind.“

„Aber an ihre Zukunft müssen Sie auch denken.“

„Gewiß; aber sie fühlt sich glücklich hier. „Ich bin so glücklich!“ hat sie in letzter Zeit immer und immer versichert.“ Und bei diesen Worten sah sie ihn lächelnd, doch mit durchdringenden Blicken an. Er schien es zu fühlen, denn verwirrt starrte er auf seinen Teller.

„Haben Sie nichts an ihr bemerkt? Sie war doch viel mit Ihnen allein in den Bergen?“

„Nein!“

„Ich finde es sonderbar, daß sie nicht bei der Abschiedsfeier mit sein will.“

Nun wollte es ihm schon gar nicht mehr schmecken. Die Lage, in welcher er sich befand, war doch zu drückend. Sein Inneres war so schon in hellem Aufruhr und jetzt auch noch die Unterhaltung, die nach einem scharfen Examen schmeckte!

„Wissen Sie, Viesi ist überhaupt ein eigenartiges Menschenkind. Ich glaube, ein Großstadtsentiment könnte ihr nichts schaden. Ich habe sie zu meiner Mutter eingeladen. Sie darf doch?“

„Zu Ihrer Mutter? Was soll sie da? — Im Uebrigen, Herr Doktor, ich wünsche sie mir nicht anders. Sie ist ein Kind der Wälder und Berge, wahr, offen und beschiden. Wollten Sie sie anders?“

Das klang sehr anzüglich.

„Ich?“ fragte er erstaunt. „Was hätte ich für ein Interesse daran? Es sollte nur eine kleine Erkenntlichkeit sein für ihre Gesellschaft, die sie mir leistete.“

„Ach so.“

Die Frau stand auf und schob mit nervösem Geklapper die Teller aufeinander.

„Viesi! — Viesi!“

Aber die Gersene kam nicht, und die Wirthin deckte eigenhändig den Tisch ab.

„Sie könnte vielleicht ihr Glück in der Stadt machen! — Was ist hier oben in dieser Einsamkeit?“

„Das Glück ist überall daheim, man muß es nur erfassen, Herr Doktor.“

„Gewiß!“ sagte er.

Sie ging hinaus, während er unruhig im Zimmer umherwandelte, bald ein Zeitungsblatt von dem Nebentisch nahm, bald vor einem an der Wand hängenden kunstvollen Jagdstück stehen blieb. „Nein, dieses Mädel“, murrte er wiederholt vor sich hin.

Als die Wirthin wieder hereinkam, trat sie dicht vor ihn.

„Herr Doktor, unter uns! Haben Sie dem Mädchen etwas gesagt? Seien Sie offen!“

„Ich? — Nein!“

„Dann ist es gut!“ erwiderte sie in mütterlicher Sanftmuth.

Aber er meinte doch, er wäre eben unwahr gewesen, und ein bitteres Gefühl der Unzufriedenheit mit sich selbst stieg in ihm auf. Um allem ein Ende zu machen, reichte er ihr die Hand und ging mit einem tonlosen „Gute Nacht!“ hinaus in sein Zimmer.

Noch lange stand er am Fenster und sah hinaus auf die dunklen Bergriesen und zermarterte sich sein Herz und klagte sich ob seiner Schwäche an. Es war ja kein Wort von Liebe gefallen und doch fühlte er Gewissensbisse.

„Ach was“, sprach er endlich zu sich, „wozu die Sentimentalität? Könnte mir höchstens die Ausichten auf den Redakteurposten verschmerzen, wenn der Herr Direktor sähe, daß ich mein Herz an anderen Quellen weide. . . . Wenn ich nur erst fort bin. . . .“

III.

Das ganze Kasino wollte die neue Methode, die Christbescherung im Gebirge zu feiern, mitmachen. Alles war schon eingerichtet und bestellt.

Da sagte Dr. Scherbart, der doch im vorigen Jahre Feuer und Flamme dafür war, am Tage vorher ab.

„Warum willst Du nicht mit?“ fragte ihn seine Mutter.

„Du weißt, wegen Viesi. Ich darf sie nicht wiedersehen.“

„Wegen der Ausichten auf die Stelle im Verlagshaus willst Du — ach, ich weiß, ich weiß, ledig, ungebunden bleiben, daß die Herren Aufsichtsräthe für ihre Töchter eine Partie in Dir erblicken.“

„Mutter, Du bist bitter!“

„Weil ich weiß, was eine Ehe ohne Liebe ist, weil ich Dich davor bewahrt wissen möchte.“

„Ja, armes Mütterchen, Du hast schwer gelitten“, sagte er sanft und legte den Arm um den Hals der Greisin.

„Und Du liebst das Mädchen und sie liebt Dich?“

„Gewiß!“

„Da würde ich ruhig die Partie mitmachen und prüfen, was Du wieder empfindest in ihrer Nähe und wie sie sich giebt.“

„Das ist einfach unmöglich. Wie kann ich sie in meine Welt bringen? Das schlichte, einfache Waldbergkinn? Meinst Du, wir lernten uns verstehen?“

„Junge, die Liebe überwindet alles. — Und ist liebliche Natürlichkeit nicht allem Prunk und Schein überlegen? Gehe mit und siehe, wie Deine Würfel fallen. Du hältst diese ewige Seelenpein auch icht länger aus. Ich sehe wie Du mit Dir kämpfst. Auf der einen Seite steht Dein gutes Herz, auf der anderen die kalte Berechnung. Daß das Herz siegen und Du wirst Deines Lebens froh. — O diese Schmerzen, wenn man sein Herz verräth, an das Kreuz schlägt.“

„Mutter, Mutter, so hast Du früher gelitten?“

„Ich klage Niemand an, ich will Dir nur die Wahl erleichtern. Ich weiß, Du bist wie ich!“

— Am anderen Mittag flog eine lange Schlittenreihe dem Gebirge zu. Feiner Schnee stob unter den Rufen hervor und wirbelte wie blühender Diamantstaub im Sonnenglanze. Alles lachte und scherzte, nur Doktor Scherbart war still und theilnahmslos. Er dachte an das Zusammentreffen. . . . In dieser Gesellschaft! Und Mütterchen mußte es doch besser wissen! Unterwegs wurde in einem Dorfe ein kleines Glühwein-gelage improvisirt.

„Nun, Doktorchen, aufgewacht?“ lachte man ihm zu.

„Ich habe mir nur einen Artikel überlegt. Sie wissen, man muß, wenigstens unsereiner muß überall etwas nebenher zu gewinnen suchen.“

„Na, bei den Mädels könnten Sie genug finden“, warf ein Bruder Lustig hin.

„Wissen Sie, meine Herren, ich möchte die Felsenmarie über dem See, die steile, kühne Höhe, auf der man in 13 Distikmer sieht und die Glocken von 40 Dr. Hschäften hört, nachher noch bestiegen und ein sensationelles Feuilletonchen schreiben.“

„Das ist unmöglich bei dem Schnee!“

„O, ich kenne die Steige!“

„Ich sehe 10 Rupperberger Gold!“ rief der Direktor der Verlagsanstalt, „und nehme jetzt schon das Feuilletonchen an!“

„Es gilt!“

Das gab doch mal ein Abenteuer, ein Stoff zum reden, dachten die Herren, als die Schlitten mit einbrechendem Abend die steile Bergstraße zum Höhentamm hinaufflogen. Nun stieg der Doktor aus.

„Also da hinauf?“ fragten einige Damen in schreckhaftem Tone, nach einer schwarzen Fels Spitze zeigend. „Das ist ja fürchterlich.“

„Viel Glück! — Denken Sie an die goldene Zehn!“ Scherhart kannte den Weg und stand bald oben. Das Schellengeltingel war verstummt. Gewiß waren die Schlitten angekommen. Am Winterhimmel glänzten die Sterne in seltener Pracht. Aus den weißen Schneemänteln reckten sich die Waldwipfel wie Niesenhäupter empor. Von den Thälern herauf schimmerten matte Lichtaugen, klangen mit einem Male zahllose Kloden und läuteten das Fest der Liebe ein. Er dachte an sein Mütterchen daheim, an den weit zurückliegenden Tag, da der Vater alles verließ, um als Abenteurer in der Fremde zu verkommen. Warum, warum? Die Mütterchen hatte es ihm gesagt, weil keine Liebe hatte. Wenn er Viesi als Weihnachtsengel mitbrächte? — Lange noch stand er in majestätischer Vergesslichkeit, eisz zu werden mit sich selbst . . .

„Ja, ich will es, Mutter!“

Er suchte den zum See absteigenden Fußweg . . . eine Schneewolke stob auf . . . ein kurzer Schrei durchdrang die Nacht . . . Felsenstücke klangen auf dem stählernen Eise der erstarrten Bergfluth . . .

IV.

„Doktor, wo sind Sie?“ rief es nach einer Weile von der Thüre des Gasthauses. Als man keine Antwort vernahm, wachte derselbe Ruf aus mehreren kräftigen Männerkehlen das Echo der Bergwände. Einige pfffen, andere jodelten; aber man hörte nichts. Dann huschten schwarze Gestalten mit Laternen durch die Nacht.

„Er ist verunglückt, Tante!“ jammerte Viesi. „O Gott, es ist ihm etwas zugefallen.“ Mit diesem Schmerzensrufe eilte das Mädchen über das schneende Eis.

„Wind, wenn es einbricht!“

„Ich will zu ihm“, klang es aus dem Dunkel zurück. Während die Stadtleute hübsch vorsichtig sich um den See einen Weg bahnten, eilte Viesi zu dem Aufstieg nach der Felsenwarte. Plötzlich sah man ihr Licht anhalten und hörte einen markerschütternden Aufschrei. Als man an die Stelle kam, kniete Viesi neben dem Verunglückten und hielt seinen Kopf in ihrem Schooß. Glücklicherweise hatte er sich bei dem Abstieg in dem weichen Schnee nur bei dem Auffallen auf eine scharfe Felsenkante einen Arm und einen Fuß verstaucht. Allein er war unfähig, sich aufzurichten.

„So eine Dummheit“, rief ihm der Arzt, der mit von der Partie war, zu. „Ja, so eine Dummheit.“

Man transportierte ihn in das Gasthaus und bettete ihn in Viesi's Stübchen. Weinend stand das einfache Mädchen an seinem Lager, während im Saale bescheert wurde.

Singen . . . Lachen . . . Scherzen . . . Nur gedämpft klang es in seine Stube, wo Viesi von den langen Winterabenden erzählte, wenn drüben am Riegel der Mond aus den Felsen Gestalten weckt, wenn die Klüfte die Nächte durch bellten . . . und er hörte dem lieblichen Geplauder zu und dachte an sein Mütterchen und daß er gekommen war . . . Da kam auf einmal die ganze Gesellschaft hereingestürzt und trank lachend auf das Wohl des Unglücksraben.

„Das Töndchen?“ fragte der Direktor.

„Kommt!“

„Diese Aupferberger Goldgraberei im Schnee wird Sie einen schönen Schnupfen kosten“, scherzte ein Anderer.

„Ein verteuflerter Kerl“, schnarrte der Arzt, „keinen Knochen zerbrochen!“

Sie gingen.

Viesi, der große Mann mit der goldenen Brille war der Geschäftsführer von unserer Druckerei, soll ich bei ihm so Rärtchen bestellen mit der Aufschrift „Viesi —“

Sie umschlang seinen Hals und erwiderte die glühenden Küsse mit voller Hingebung ihrer keuschen Natürlichkeit.

Draußen rauschte die Christnacht durch die weite Bergwelt und verkündete von neuem die Botschaft der ewigen Liebe aller Kreatur. Aus dem Saale hallten Worte des Weihnachtsliedes heraus:

„Wir bringen Glück und Segen heute . . .“

(Nachdruck verboten.)

Die Küche im Dezember.

Von H. Burg.

„Große Ereignisse werfen ihre Schatten voraus“, sagt ein oft gebrauchtes Wort, das Weihnachtsfest aber wirft sein helles Licht über den ganzen Monat, das Licht der Vorfreude und der mannigfaltigen Vorbereitungen.

Für die Küche sind die verschiedensten Erzeugnisse des In- und Auslandes vorhanden. Die schnellen Verbindungen mit südlicheren Ländern ermöglichen es, im Winter junge Gemüse, Gurken, neue Kartoffeln, die schönsten und seltsamsten Früchte aufzutischen.

Daß diese Genüsse hoch im Preise stehen, ist selbstverständlich. Der Orient versorgt uns mit Artischocken, Italien und Südfrankreich senden Bohnen, Schoten, Spargel, jungen Kopfsalat, Endivien, Gurken.

Neue Kartoffeln und neuer Matjeshering gehören zu den gesuchtesten Delikatessen. Die einfach-bürgerliche Küche kommt aber auch nicht zu kurz. Alle Kohlarben sind gut und preiswerth, gegen das Weihnachtsfest hin steigt der Grünthohl auf der Höhe der Situation, echte und unechte Teltower Rüben, Spinat, Karotten, Kohlrabi und Schwarzwurzeln bringen reiche Abwechslung an Gemüse.

Wenn die jungen Sommergemüse des Auslandes zu theuer sind — ein halbes Kilogramm grüner Bohnen z. B. kostet 1,30 bis 1,60 Mark —, der nimmt seine Zuflucht zu den Gemüsekonserven, die seit Jahren in deutschen Fabriken ebenso gut hergestellt werden, wie in den französischen, woher sie noch vor 20 Jahren für sehr hohen Preis bezogen wurden. Selbstverständlich bleiben weder Preise noch Beschaffenheit in jedem Jahre gleich. Der Ausfall der sommerlichen Ernten spricht ja ein Wort mit. So sind z. B. die besten Spargelkonserven (Stangenspargel) seit zwei Jahren viel theurer geworden, weil die Ernte gerade zur Zeit der Einmach-Kampagne viel zu wünschen übrig ließ. Spargel stellt immer die teuerste Konserve dar, dann folgen die sogenannten Kaiserschoten, während Bohnen, Kohlrabi, Wirsingthohl und dicke Suppenschoten wohlfeiler sind.

Derselben Beachtung, wie die eingemachten Gemüse, erfreuen sich für die Küche die eingemachten Früchte, da das häusliche Einkochen der Früchte immer seltener wird. Durch die Rothwendigkeit, beste Früchte für hohen Preis kaufen zu müssen, verteuert sich das Einmachen sehr. Die zweite, nicht minder große Schwierigkeit bietet, besonders in den Großstädten, die Unzulänglichkeit der Aufbewahrungsräume. Wie leicht verdirbt die mit Mühe und Kosten bereitete Konserve, wenn sie an ungeeigneter Stelle aufbewahrt wird. — Die Auswahl der Fruchtconserven ist groß. Als theuerste und beste gilt die Ananaserdbeeren, es folgen Aprikosen, Pfirsich, Birnen, Äpfel, Pflaumen verschiedener Art, Kirschen, Mirabellen, Heidelbeeren, Rüsse, gemischte Früchte, Preiselbeeren usw. zu im Allgemeinen mäßigen Preisen. Bedarf man doch, besonders im Dezember, dieser Früchte nicht nur zu Kompott und süßen Speisen — sondern auch zur Verzierung von Weihnachtstorten, vorzüglich für das Marzipan.

An die Fülle der Früchte schließt sich eine große Auswahl wohlgeschmeckender Marmeladen, die früher nur aus England in Deutschland eingeführt wurden. Heute stellen deutsche Fabriken ebenso wohlgeschmeckende Fruchtarmeladen her, deren Gebrauch sehr verschieden ist. Zu Speisen werden sie verwendet, zur Füllung von Eierkuchen und den berühmten „Berliner Pfannkuchen“, die am letzten Tage des Jahres eine Hauptrolle spielen. Nicht minder groß ist ihre Bedeutung als Ersatz von Butter auf Weißbrot und Zwiebad, zum Thee oder Kaffee. Nicht alle Marmeladen sind gleichwerthig in Bezug auf Schmachhaftigkeit, man muß sich von gar zu billigen Angeboten nicht anlocken lassen.

Alles Schlachtfleisch ist schmachhaft. Junge Mastälber und Masthammel sind für Festbraten sehr gesucht, ebenso das Borstenthier, da das Schweinefleisch, als ein uraltes, bei den deutschen Heiden geheiligtes Gericht des Weihnachts- oder Julfestes erscheint. Dazu gesellt sich vom Fiedervieh besonders Gans und Ente, während Hühner und Tauben mehr in den Hintergrund treten.

Um die Weihnachtszeit beginnt auch die Hochsaison des Puters, der als einer der beliebtesten und feinsten Braten während der Gesellschafts- und Karnevalszeit gilt.

In Wildgeflügel ist kein Mangel. Rußland sendet alljährlich große Vorräthe an Hasel- und Birkwild. Fasanen bietet auch Deutschland in Fülle, während Becassinen, Schnepfen und Wachteln mehr vereinzelt erscheinen. Seltener als in den Vorjahren ist die Wildente, deren Abschluß recht viel zu wünschen übrig ließ. Roth- Dam- und Rehwild ist augenblicklich von vollkommenster Güte. In Norddeutschland verwendet man nur die Wildbraten, während man in Süddeutschland und Oesterreich auch das Kochfleisch vom Wildpret zu Wildsuppe verwendet, die man durch Zugabe eines Glases Rothwein pikant macht; von dem Fleisch bereitet man ein Ragout.

Wildschwein und Frischling sind im Allgemeinen selten auf den Küchenzetteln zu finden, obgleich sie nicht höher im Preise stehen, als anderes Wildpret. Einen beliebten Festbraten giebt auch der Hase, dessen wir uns noch bis Mitte Februar erfreuen können.

An Krebsen, die zu Suppen, Fritassées, Saucen usw. für die feine Küche nothwendig sind, ist kein Mangel. Der Karpfen darf auf den Weihnachtstafeln nicht fehlen; besonders wird der große Spiegellarpfen geschätzt. Als richtiger Weihnachtsfisch gilt vor Allem der „Bietkarpfen“. Aber auch Hecht, Schleie, Steinbutte, Schellfisch und Klabiau sind schmackhaft und begehrt.

Zum weihnachtlichen Heringssalat, der auch für den Sylvesteraudabend eine Rolle spielt, kommt der Hering in Betracht, der leider schon seit mehreren Jahren hoch im Preise steht. Gleich theuer sind die Sardellen, die für die feine Küche der Festtage vielfach gebraucht werden.

Die Obstschätze sind reich. Ohne Äpfel ist dem Deutschen das Weihnachtsfest undenkbar, wenn die Mode sie auch von den Zweigen des Tannenbaumes verbannt hat. Augenblicklich sind alle Arten Winteräpfel ganz besonders schmackhaft. Reste von Koch- und Tafelbirnen finden viel Anklang, ebenso die Brüsseler Treibhaustrauben, die die letzten italienischen ablösen. Dazu gesellen sich die dickschaligeren grünen spanischen Trauben, deren Beeren eine längliche Form haben, ferner Bananen, Mandarinen und Apfelsinen.

Nüsse aller Art und Mandeln gehören seit alter Zeit zum Weihnachtsfest, und die Mandel ist der Hauptbestandtheil des Marzipans sowie mancher anderen weihnachtlichen Bäckereien.

Ohne Kuchen feiert man in Deutschland keine Feste, und besonders das Weihnachtsfest bringt uns Räscherien aller Art. So pflegt denn die weihnachtliche Bäckerei, die nach alter Sitte meist von den Hausfrauen selbst besorgt wird, um die Mitte des Monats zu beginnen.

Für Haus und Herd. Weihnachtbäckereien.

— **Christbaumkondit.** — Man mischt 1 Pfund Mehl mit einem Päckchen Backpulver zu 10 Pfennig gut durch einander, fügt 200 Gramm Zucker und 100 Gramm Butter hinzu, schüttet das Ganze auf ein Backbrett, wo man es mit 2 Eiern und 4–6 Eßlöffel voll Milch zu einem feinen Teige verarbeitet. Davon nimmt man so viel, als man zu einer Brechel gebraucht, bildet davon durch Rollen mit der Hand einen runden Streifen, den man mit der bekannten Brechelform übereinanderlegt, mit zerwühltem Ei bestreicht, auf ein gut mit Butter oder Wachs bestrichenen Kuchenblech setzt und in ziemlich heißem Ofen schön und gelb backt.

— **Pfefferkuchen.** 1 Pfund Mandeln, 1 Pfund Syrup, 4 Pfund Mehl, 1 Pfund Kochzucker, 4 Pfund Butter, 3–4 Citronen, 15 Gramm gestoßener Zimmt, 15 Gramm Kardamon, ein halbes Pfund Succade, 40 Gramm Pottasche in einem Weinglas voll Rosenwasser aufgelöst. Butter, Syrup und Zucker läßt man ebenso zusammen aufwallen, schüttet das Gewürz, Rosenwasser nebst Pottasche nach und nach hinein und giebt zuletzt die in heißem Wasser abgebrühten, in längliche Streifen geschnittenen Mandeln dazu. Nachdem dies alles gut zusammengelührt, kommt nach und nach das durchgeseibte Mehl daran. Nun bleibt der fertige Teig etwa 14 Tage lang ruhig stehen; danach wird er nochmals durchgearbeitet, ausgerollt, in Formen oder längliche Stücke geschnitten und in nicht zu heißem Bratofen gebacken.

— **Honig-Obst-Kuchen.** 4 Eimer, 5 Tassen Mehl, 2 Tassen Honig, 1 Tasse Butter, 1 Tasse süße Milch, 2 Theelöffel Weinsäure, 1 Theelöffel Natron, 1 Pfund Sultaninen, 1

Pfund Korinthen, ein halbes Pfund Citronat, je 1 Theelöffel gestoßene Nellen, Zimmt, Muskatnuß. Dies wird vermischt und langsam gebacken. Der Kuchen hält sich sehr lange frisch.

— **Kleine Honigkuchen.** Ein Viertel Liter Honig wird mit einem halben Pfund weißem Zucker, einem halben Pfund Butter und dem Saft von 2 Citronen stark vermischt und dann so viel Mehl hinzugegeben, daß man den Teig schneiden und ausrollen kann. Man formt kleine Kuchen daraus, die man auf gebuttertem Bleche backt.

— **Glasuren auf Baumkondit.** Rote Glasur. Man rührt 140 Gramm Staubzucker mit zwei Eiweiß recht dick an und giebt einige Tropfen in Wasser aufgelöste Cochenille darunter. Blaue Glasur erhält man, wenn man die gleiche Menge Zucker und Eiweiß mit Veilchensaft anrührt. Zu grüner Glasur verwendet man Spinatsaft und zu gelber giebt man Saffran, in warmem Wasser aufgelöst.

Küchenrezepte.

— **Taubenbrühsuppe.** Man zerlegt eine ausgekommene Taube, setzt sie mit einem halben Liter kaltem Wasser an und läßt sie etwa zwei Stunden kochen. Die Taubenbrühe wird dann durch ein Sieb gegossen, gesalzen und ein gehäufter Eßlöffel Gries mit kalter Fleischbrühe angerührt und in der Taubenbrühe weich gekocht. Statt des Grieses kann man auch Semmel nehmen.

— **Gebratene Kalbsleber.** Von einer schönen, hellrothen Kalbsleber zieht man die Haut ab und schneidet alle großen Adern aus. Darauf schneidet man sie in 1 Centimeter dicke Scheiben, welche man mit Salz und Pfeffer bestreut, in Mehl umkehrt und in Butter auf beiden Seiten zu schöner, brauner Farbe brätet. Nachdem alle Leber gebraten ist, legt man ein frisches Stück Butter in die Pfanne, schneidet eine Zwiebel in feine Scheibchen und läßt diese in der Butter hellgelb braten und gießt sie über die Leber.

— **Gemüse zu waschen.** Man gieße in das zweite Spülwasser 2–3 Löffel voll Essig; dasselbe macht das Gemüse frisch und zieht die Insekten heraus. Blumentohl lege man mit den Köpfen nach unten in die Schüssel und lasse ihn eine gute Viertelstunde liegen.

Zur geistl. Beachtung.

Unsere Weihnachtspreisräthsel befinden sich in der 1. Beilage.

Redaction des
„Wiesbadener General-Anzeigers“.

Druck der Wiesbadener Verlagsanstalt Emil Bommert.
Verantwortlicher Redakteur: Wilhelm Leufen, sämtlich in Wiesbaden.

Neujahr 1901!

Gratulationskarten in den einfachsten
bis zu den feinsten Mustern

100 Stück von 1.25 M. an

liefert in schönster Ausführung

Druckerei des
„Wiesbadener Generalanzeiger“

Mauritiusstraße 8.

Telephon Nr. 199.

Amts-Blatt

Erscheint täglich.

der Stadt Wiesbaden.

Erscheint täglich.

Druck und Verlag der Wiesbadener Verlagsanstalt Emil Bommert in Wiesbaden.

Geschäftsstelle: Mauritiusstraße 8. — Telephon No. 199

Nr. 299

Sonntag, den 23. Dezember 1900.

XV. Jahrgang.

Ämtlicher Theil.

Bekanntmachung.

Vor dem in der Silvesternacht beliebten Unfuge des Schießens und des Abtreuens von laut knallenden Feuerwerkskörpern wird hierdurch mit dem Bemerkten gewarnt, daß Zuwiderhandelnde strenge Strafe zu gewärtigen haben.

Gleichzeitig wird darauf hingewiesen, daß nach dem § 26 der Polizeiverordnung vom 19. Oktober 1893 betreffend den Verkehr mit Sprengstoffen die Abgabe von Sprengstoffen an Personen, von welchen ein Mißbrauch derselben zu befürchten ist, insbesondere von Personen unter 16 Jahren verboten und nach dem § 35 genannter Verordnung strafbar ist.

Wiesbaden, den 14. Dezember 1900.

Der Polizei-Präsident:
R. Prinz v. Ratibor.

Wird veröffentlicht.

Wiesbaden, den 19. Dezember 1900.

Der Magistrat:
J. B.: Hef.

5651

Bekanntmachung.

Samstags, den 29. Dezember d. Js., Vormittags 11 Uhr, soll ein am Blücherplatz zwischen Ferdinand Dornann und Karl Berger belegener städtischer Bauplatz von 3 a 41,50 qm und 19,75 qm im Rathhause hier auf **Zimmer No. 55** öffentlich meistbietend versteigert werden.

Die Bedingungen und eine Zeichnung liegen bis zum Termin während der Vormittagsdienststunden auf **Zimmer 51** zur Einsicht offen.

Wiesbaden, den 11. Dezember 1900.

Der Magistrat.
In Vertr.: Körner.

5309

Bekanntmachung.

Die Ehefrau des Gärtners **Wilhelm Seif, Karoline** geborene **Born**, geboren am 17. November 1869 zu Langenschwalbach, zuletzt Adolfsstraße No. 12 wohnhaft, entzieht sich der Fürsorge für ihr Kind, sodaß dasselbe aus öffentlichen Mitteln unterhalten werden muß.

Wir bitten um Mittheilung ihres Aufenthaltsortes.

Wiesbaden, den 21. Dezember 1900. 5710

Der Magistrat. Armenverwaltung.
Mangold.

Polizei-Verordnung.

Auf Grund der §§ 5 und 6 der Allerhöchsten Verordnung vom 30. September 1867 über die Polizei-Verwaltung in den neu erworbenen Landestheilen, sowie der §§ 143

und 144 des Gesetzes über die allgemeine Landesverwaltung vom 30. Juli 1883 wird mit Zustimmung des Magistrats nachstehende mit dem Zeitpunkte der Veröffentlichung in Kraft tretende Polizeiverordnung erlassen:

Die an der Nordseite der Dogheimerstraße angrenzenden Grundstücke in den Distrikten „Unterhollerborn“ und „Hollerborn“ 1. und 2. Gewann scheiden aus dem im § 51 der Bau-Polizei-Verordnung vom 18. November 1895 unter A bezeichneten Bezirk aus. Auf dieses Gelände finden die §§ 52, 53 und 54 der genannten Polizei-Verordnung keine Anwendung und wird für dasselbe die geschlossene Bauweise bestimmt.

Wiesbaden, den 15. Dezember 1900.

Der Polizei-Präsident:
R. Prinz von Ratibor.

Wird veröffentlicht.

Wiesbaden, den 21. Dezember 1900.

Der Magistrat:
In Vertr.: Hef.

Bekanntmachung.

Betr. die Unfallversicherung der bei Regiebauten beschäftigten Personen.

Der Auszug aus der Heberolle der Versicherungs-Anstalt der hessen-nassanischen Bau-Berufsgenossenschaft für das III. Quartal l. Js. über die von den Unternehmern zu zahlenden Versicherungs-Prämien wird während zweier Wochen, vom 19. l. Mts. ab gerechnet, bei der Stadtkasse im Rathhause, während der Vormittags-Dienststunden zur Einsicht der Betheiligten offen gelegt.

Gleichzeitig werden die berechneten Prämienbeträge durch die Stadtkasse eingezogen werden.

Binnen einer weiteren Frist von zwei Wochen kann der Zahlungspflichtige, unbeschadet der Verpflichtung zur vorläufigen Zahlung gegen die Prämienberechnung bei dem Genossenschaftsvorstande oder dem nach § 21 des Bauunfallversicherungsgesetzes zuständigen anderen Organe der Genossenschaft Einspruch erheben. (§ 28 des Gesetzes.)

Wiesbaden, den 17. Dezember 1900.

Der Magistrat.
In Vertr.: Mangold.

5580

Bekanntmachung.

Mit Bezug auf die an die Abonnenten der städtischen Hauskehricht-Abfuhr ergangenen Zuschriften vom 28. Juni und 14. September d. Js., sowie die Bekanntmachung vom 10. Oktober d. Js., betreffend die vom Magistrat im Einvernehmen mit der Stadtverordneten-Versammlung beschlossene Erhöhung der Jahresbeiträge, werden die Interessenten benachrichtigt, daß nach Beschluß des Magistrats vom 24. v. M. die erhöhten Eätze erst vom 1. April 1901 ab zur Erhebung kommen werden.

Wiesbaden, den 7. Dezember 1900.

Stadtbauamt, Abth. für Straßenbau.
J. B.: Berlitz.

135

Bekanntmachung.

Um Angabe des Aufenthalts folgender Personen, welche sich der Fürsorge für hilfsbedürftige Angehörige entziehen, wird ersucht:

1. der verlassenen Ehefrau des **Hermann Benhold** aus Diez.
2. der ledigen Dienstmagd **Karoline Bock**, geb. 11. 12. 1864 zu Weilmünster.
3. des Glasergehilfen **Karl Böhneke**, geb. 31. 3. 1867 zu Elberfeld.
4. des Schneiders **Theodor Böttcher**, geb. 28. 11. 1857 zu Hohendodeleben.
5. der ledigen **Katharine Christ**, geb. 16. 4. 1875 zu Oberrod.
6. der ledigen Sprachlehrerin **Johanna Fritze Georgine Denuemann**, geb. 23. 12. 1856 zu Frankfurt a. M.
7. des Maurers **Wilhelm Dörr**, geb. 3. 12. 1862 zu Sonnenberg.
8. der ledigen **Louise Ernst**, geb. 3. 5. 1868 zu Wiesbaden.
9. der ledigen **Anna Fischer**, geb. 18. 4. 1861 zu Eifenach.
10. des Stellners **Friedrich Ludwig Grünagel**, geb. 12. 4. 1858 zu Zweibrücken.
11. der Tagelöhnerin **Marie Herrmann**, geb. 7. 4. 1858 zu Elsoff.
12. des Tagelöhners **Wilhelm Horn**, geb. 11. 2. 1863 zu Hadamar.
13. des Tagelöhners **Albert Kaiser**, geb. 2. 4. 1860 zu Sommerda.
14. der ledigen **Anna Kauch**, geb. 25. 2. 1876 zu Wiesbaden.
15. der ledigen **Mina Kress**, geb. 5. 4. 1875 zu Wiesbaden.
16. des Kreissekretärs a. D. **Karl Lang**, geb. 2. 3. 1847 zu Hachenburg, und dessen Ehefrau **Mathilde**, geb. **Ebel**, geb. 18. 8. 1851 zu Viebrich.
17. des Tagelöhners **Heinrich Langendorf**, geb. 31. 12. 1850 zu Dehrn.
18. des Tagelöhners **Karl Lehmann**, geb. 27. 3. 1853 zu Ehrenbreitstein.
19. der ledigen **Marie Mathes**, geb. 18. 4. 1877 zu Krenznach.
20. des Asphalteurs und Plattenlegers **Johann Baptist Maurer**, geb. 4. 5. 1862 zu Mainz.
21. des Maurers **Karl Meut**, geb. 5. 3. 1872 zu Viskirchen.
22. des Tüfchers **Jakob Menfert**, geb. 4. 6. 1862 zu Wiesbaden.
23. des Tagelöhners und Fuhrmanns **Georg Schallmeyer**, geb. 16. 9. 1860 zu Urberach.
24. des Maurergehilfen **Karl August Schneider**, geb. 9. 3. 1868 zu Wiesbaden.
25. der ledigen **Margaretha Schnorr**, geb. 23. 2. 1874 zu Heidelberg.
26. des Musikers **Johann Schreiner**, geb. 20. 1. 1863 zu Probbach.
27. der ledigen **Lina Simons**, geb. 19. 2. 1871 zu Haiger.
28. der ledigen **Katharina Stöppler**, geb. 7. 5. 1874 zu Emmerich.
29. der Dienstmagd **Regina Volz**, geb. 7. 10. 1872 zu Zittingen.
30. des Tagelöhners **Philipp Weiss**, geb. 19. 2. 69 zu Weinsheim.
31. des Bierbrauers **Johann Bapt. Zapp**, geb. 16. 9. 1870 zu Oberviechtach.
32. der ledigen **Henriette Zimmerschied**, geb. 11. 5. 1880 zu Wiesbaden.

Wiesbaden, den 18. Dezember 1900.

5595

Der Magistrat. Armen-Verwaltung:
Mangold.

Bekanntmachung.

VI. Freie Bahn für die Feuerwehr betreffend
Auszug aus der Polizei-Verordnung für den Stadtkreis Wiesbaden, betreffend das Feuerlöschwesen:

Der zu einem **Brande ausdrückenden** und **zurückfahrenden** Feuerwehr ist stets **freie Bahn** zu machen. Fußgänger müssen den Mannschaften und Fahrzeugen der Feuerwehr **sofort Platz** machen, Reiter und Fuhrwerke sind gleichfalls verpflichtet, denselben vollständig auszuweichen und, wenn dies die Verlichkeit nicht gestattet, so lange still zu stehen, bis die Feuerwehr vorüber ist.

Ist es nicht möglich, die Fahrzeuge der Feuerwehr vorfahren zu lassen, so haben Reiter und Fuhrwerke, um jeden Aufenthalt zu vermeiden, in möglichst beschleunigter Gangart voran zu eilen und an der nächsten geeigneten Stelle „**Halt**“ zu machen, um die Feuerwehr vorüber zu lassen.

Ebenso ist das Vorfahren vor die Fahrzeuge der Feuerwehr unzulässig und verboten.

Zu widerhandlungen werden nach § 59 mit 1 bis 30 Mk. bestraft.

Wiesbaden, im März 1900.

3954

Der Branddirektor.

Verdingung.

Für die Herstellung des **Thurmanfbaues** etc. auf dem **Neroberg**, sollen nachstehende Bauarbeiten etc. im Wege der öffentlichen Ausschreibung verdingen werden:

- Loos 1 Abbruch- und Maurerarbeiten etc.,
- 2 Lieferung der genieteten Träger u. Auflagerplatten etc.
- 3 Herstellung der Spenglerarbeiten,
- 4 desgleichen der Schlosserarbeiten.
- 5 desgleichen der Schreiner- u. Glaserarbeiten,
- 6 desgleichen der Anstreicherarbeiten.

Verdingungsunterlagen können Vormittags von 9 bis 12 Uhr im neuen Rathhause Zimmer Nr. 41 eingesehen und ebendasselbst gegen Zahlung, bezw. bestellgeldfreie Einsendung von a) 50 Pf. einschließlich) der Bedingungen für jedes Loos von unseren technischen Sekretär **Andress** bezogen werden.

Verslossene und mit der Aufschrift „**S. N. 32**“ versehen Angebote sind spätestens bis **Montag, den 31. Dezember 1900, Vormittags 11 Uhr** hierher einzureichen.

Die Eröffnung der Angebote erfolgt — unter Einhaltung der obigen Loos-Reihenfolge — in Gegenwart der etwa erscheinenden Anbieter.

Zuschlagsfrist: 4 Wochen.

Wiesbaden, den 31. Dezember 1900.

5674

Stadtbauamt, Abteilung für Hochbau.

Der Stadtbaumeister:

Guzmer.

Bekanntmachung.

Die Lieferung von **Bettwerk und Handtüchern** für das Armen-Arbeitshaus, soll im Submissionswege an hier wohnhafte Unternehmer vergeben werden.

Lieferungslustige werden aufgefordert, ihre Offerten nebst Muster postmäßig verschlossen mit der Aufschrift: „Lieferung von Bettwerk und Handtüchern für das Armen-Arbeitshaus“ bis **Donnerstag, den 3. Januar 1901, Vormittags 10 Uhr**, im Rathhause Zimmer Nr. 13 einzureichen, wo die Offerten alsdann in Gegenwart etwa erschienenen Submittenten eröffnet werden. Die Lieferungsbedingungen liegen daselbst von heute ab zur Einsicht offen.

Wiesbaden, den 20. Dezember 1900.

5632

Der Magistrat. Armen-Verwaltung:

Mangold.

Verdingung.

Die Lieferungen und Arbeiten zur **Herstellung der Entwässerungs-Anlage** des Grundstücks **Adlerstraße No. 49** sollen verdingen werden.

Zeichnungen und Verdingungsunterlagen können während der Vormittagsdienststunden im Rathhause Zimmer No. 34

eingesehen, die Verbindungsunterlagen von Zimmer No. 57 dort gegen Zahlung von 1 Mk. bezogen werden.

Verschlossene und mit entsprechender Aufschrift versehene Angebote sind bis spätestens **Samstag, den 29. Dez. 1900, Vormittags 11 Uhr** einzureichen, zu welcher Zeit die Eröffnung der Angebote in Gegenwart etwa erschienenen Bieter stattfinden wird.

Zuschlagsfrist: 3 Wochen.

Wiesbaden, den 14. Dezember 1900.

Stadtbaupamt, Abtheilung für Kanalisationswesen.

5544

Der Obergeringieur: Frensch.

Bekanntmachung.

Betreffend die Privat-Impfungen.

Unter Bezugnahme auf die früheren Bekanntmachungen werden diejenigen Herren-Ärzte, welche im Laufe des Jahres Impfungen beziehungsweise Wieder-Impfungen vorgenommen haben, hierdurch daran erinnert, daß die vorgeschriebenen Listen bis **spätestens zum 5. Januar 1901** bei dem Unterzeichneten einzureichen sind.

Ferner werden diejenigen Eltern, Pflegeeltern und Vormünder, deren impfpflichtige Kinder im Laufe dieses Jahres wegen Krankheit u. nicht zur Impfung beziehungsweise Wiederimpfung gelangt sind, aufgefordert, bis zu der **angegebenen Zeit** den vorgeschriebenen Nachweis, falls solcher nicht schon erbracht ist, an die Königl. Polizei-Direktion, Friedrichstraße 31 I Zimmer Nr. 3 gelangen zu lassen. Auch wollen die Eltern und sonstigen Erziehungs-berechtigten, deren Kinder und Pflegekinder im Laufe dieses Jahres außerhalb der Stadt Wiesbaden geimpft beziehungsweise wiedergeimpft sind, solches hier nachweisen.

Wiesbaden, den 10. December 1900.

Der Polizei-Präsident: A. Prinz v. Ratibor.

Wird veröffentlicht.

Wiesbaden, den 17. December 1900.

5563

Der Magistrat J. v. B. v. H. e. f.

Familien-Nachrichten.

Auszug aus dem Civilstands-Register der Stadt Wiesbaden vom 22. Dezember.

Geboren: Am 14. Dez. dem Koch Joseph Nagel e. L., Katharina. — 15. dem Spenglergeh. Karl Steger e. S., Willi. — 16. dem Glasmalereibesitzer Albert Zentner e. L., Anna Fajziska Generosa. — 16. dem Dekorationsmalergeh. Wilh. Barten e. S., August Joseph. — 19. dem Schlossergeh. Wilh. Wolf e. S., Karl. — 20. dem Spengler Friedrich Jacob e. L., Clara Wilhelmine. — 17. dem Schuhmachermstr. Jakob Semml e. S., Jakob Paul. — 17. dem Tagl. Carl Klein e. S., Friedrich. — 18. dem Eisenbahnarb. Karl Diez e. S., Karl Georg. — 15. dem Monteur Georg Marschall e. L., Louise Hedwig.

Aufgebote n: Der Mehrgemeister Carl Johann Adolf Scheuermann zu Langenschwalbach mit Anna Katharina Wintler hier. — Der Maurer Jacob Böcher IV. zu Eisenbach mit Maria Anna Böcher hier. — Der Tüncher Peter Volk zu Biersfeld mit Regina Christiane Treffinger das. — Der Flößer Heinrich Bad zu Neufes mit Margaretha Barbara Gählein hier.

Verheiratet: Der Geflügelhändler Emil Petri hier mit Hedwig Kappold hier. — Der verto. Schreinermeister August Pih hier mit Franziska Böcher hier. — Der Hüttenbureaubeamte Friedrich Köller zu Böttingen mit Karoline Widion hier. — Der Tünchergeh. Philipp Malsch hier mit Martha Barth hier. — Der Tünchergeh. Adolph Pabst hier mit Selma Windolf hier. — Der Obst- u. Gemüsehändler Karl Reiper hier mit Henriette Harroch hier. — Der Hausdiener Heinrich Debusmann hier mit Elisabetha Scherling zu Hettenhain. — Der Schriftfeger Philipp Diefenbach hier mit Helene Laubach hier. — Der Maler Alfred Bogelfang hier mit Adelheid Levi hier. — Der verto. Schuhmachermstr. Jakob Jochum hier mit Maria Müller zu Niederwalluf. — Der Mehrgemeister August Oberheimer hier mit der Wwe. des Tünchergeh. Rudolf Kunzendorf, Anna geb. Thierfelder, hier. — Der Gärtnereigeh. Karl Barbehn hier mit Karoline Thorn hier. — Der Schreinergeh. Georg Moosner hier mit Caroline Ettingshaus hier. — Der verto. Zahnarzt, Großherzoggl. Hofrath Ernst Walb zu Darmstadt mit der Wwe.

des Consuls a. D. Henry Merritt, Emilie geb. Pommerentz, hier. — Der Großherzoggl. Oberförster Otto Weber zu Seligenstadt mit Stephanie Grathoff hier.

Gestorben: Am 20. März Obertelegraphenassistent a. D. Wilh. Munsch hier, 37 J. — 21. Joseph, S. b. Tagl. Andreas Kohler, 4 J.

Königliches Standesamt.



Sonntag, den 23. Dezember 1900.

Abonnements - Konzerte

des **städtischen Kur-Orchesters** unter Leitung seines Kapellmeisters, des Königl. Musikdirektors **Herrn Louis Lüstner.**

Nachm. 4 Uhr.

- | | |
|--|--------------|
| 1. Ouverture zu „Proziosa“ | Weber. |
| 2. Lied an den Abendstern aus „Tannhäuser“ | Wagner. |
| 3. An der schönen grünen Narenta, Walzer | Komzak. |
| 4. Maurische Fantasie aus „Boabdil“ | Moszkowski. |
| 5. Thüringische Fest-Ouverture | Lassen. |
| 6. Adagio aus der Sonate pathétique | Beethoven. |
| 7. Aschenbrödel, Märchenbild | Bendel. |
| 8. Durch Kampf zum Sieg, Marsch | F. von Blon. |

Abends 8 Uhr:

- | | |
|---|----------------|
| 1. Cornelius-Marsch. | Mendelssohn. |
| 2. Ouverture zu „Das Nachtlager in Granada“ | Kreutzer. |
| 3. Menuett aus „Manon“ | Masenet. |
| 4. Aufforderung zum Tanz, Rondo | Weber-Berlioz. |
| 5. II. Finale aus „Rienzi“ | Wagner. |
| 6. Norwegisches Lied, für Streichorchester bearb. | Svendsen. |
| 7. Grosse Balletmusik aus „Faust“ | Gounod. |

Montag, den 24. Dezember 1900.

Nachm. 4 Uhr:

- Unter Leitung des Konzertmeisters **Herrn Hermann Irmer.**
- | | |
|--|---------------|
| 1. Ouverture zu „Der Waffenschmied“ | Lortzing. |
| 2. Duett (II. Akt) aus „Die Hugenotten“ | Meyerbeer. |
| 3. Aragonese, Valse espagnole | Lacome. |
| 4. Intermezzo aus „Cavalleria rusticana“ | Mascagni. |
| 5. Prolog aus „Der Bajazzo“ | Leoncavallo. |
| 6. Altfranzösisches Weihnachtslied, für Orchester bearbeitet | Kremsier. |
| 7. Potpourri aus „Die Fledermaus“ | Joh. Strauss. |
| 8. Wimperberger-Marsch | J. F. Wagner. |

Bekanntmachung.

Aus unserem Armen-Arbeitshaus, Mainzerlandstraße 6, liefern wir frei ins Haus:

Kiefern-Anzünchholz.

geschnitten und fein gespalten, per Centner Mk. 2.60

Bestellungen werden im Rathhause, Zimmer 13, Vormittags zwischen 9—1 und Nachmittags zwischen 3—6 Uhr entgegengenommen.

Wiesbaden, den 16. October 1900.

Der Magistrat.

Telegraphischer Coursbericht

der Frankfurter und Berliner Börsen, mitgetheilt von der

Wiesbadener Bank,

S. Bleisfeld & Söhne Webergasse 8.

	Frankfurter	Berliner
	Anfangs-Course	
	vom 22. Dez. 1900.	
Oesterr. Credit-Action	210 70	211 40
Disconto-Commandit-Anth.	176 10	176 30
Berliner Handelsgesellschaft	148 50	148 20
Dresdner Bank	—	145 60
Deutsche Bank	197 —	197 30
Darmstädter Bank	—	132 —
Oesterr. Staatsbahn	143 30	143 10
Lombarden	26 60	26 25
Harpener	171 15	170 70
Hibernia	194 75	194 20
Gelsenkirchener	183 50	182 40
Bochumer	180 50	180 70
Laurahütte	200 —	199 25
Tendenz: unverändert.		

Vericht

ber die Preise für Naturalien und andere Lebensbedürfnisse zu Wiesbaden vom 16. bis einschl. 22. Dezember 1900.

I. Fruchtmarkt.		S. Pr.	N. Pr.			S. Pr.	N. Pr.
	per 100 Kil.	M.	S.			M.	S.
Weizen	"	—	—	Äpfel	p. Agr.	50	16
Roggen	"	—	—	Birnen	"	50	14
Gerste	"	—	—	Zwetschen	"	—	—
Hafer	"	14	13	Kastanien	"	40	30
Stroh	"	5 80	5 60	Eine Gans	"	7 50	5 50
Hen	"	9 40	8 40	Eine Ente	"	4	3
II. Viehmarkt.				Eine Taube	"	70	50
Ochsen I. O.	50 Agr.	70	68	Ein Hahn	"	1 70	1 20
" II.	"	64	62	Ein Huhn	"	2 20	1 50
Kühe I.	"	62	60	Ein Feldhuhn	"	—	—
" II.	"	57	54	Ein Hase	"	—	—
Schweine	p. Agr.	1 14	1 08	Kal	p. Agr.	3 60	2 60
Kälber	"	1 56	1	Hecht	"	2 40	1 60
Lamm	"	1 28	1 24	Bachfische	"	70	50
III. Viehmarkt.				IV. Brod und Mehl.			
Butter	p. Agr.	2 50	2 30	Schwarzbrod:			
Eier	p. 25 St.	2 75	1 65	Vangbrot	p. O. Agr.	16	13
Handkäse	" 100	8	7	"	p. Laib	52	42
Fabrikkäse	" 100	6 50	3	Rundbrot	p. O. Agr.	14	13
Eiertartoff.	p. 100 Agr.	5 50	4 70	"	p. Laib	45	40
Kartoffeln	p. Agr.	7	7	Weißbrot:			
Zwiebeln	"	12	10	a. 1 Wasserweck	"	3	3
Zwiebeln	p. 50 Agr.	4	3 50	b. 1 Milchbrotchen	"	3	3
Blumenkohl	p. St.	40	15	Weizenmehl:			
Kopfsalat	"	16	14	No. 0	p. 100 Ag.	30 50	30
Spargeln	p. Agr.	—	—	No. I	" 100	27 50	27
Grüne Bohnen	"	—	—	No. II	" 100	26 50	25
Grüne Erbsen	"	—	—	Reggenmehl:			
Wirsing	"	10	8	No. 0	p. 100 Ag.	25 50	25
Weißkraut	"	7	6	No. I	" 100	23 50	22 50
Weißkraut	p. 50 Agr.	—	—	V. Fleisch.			
Rotkraut	p. Agr.	14	10	Ochsenfleisch:			
Weiße Rüben	"	12	10	v. d. Keule	p. Agr.	1 52	1 44
Neue gelbe Rüben	"	—	—	Bruchfleisch	"	1 36	1 28
Weiße Rüben	p.	12	10	Rub. o. Rindfleisch	"	1 36	1 32
Kohltrabi, oberer.	"	14	12	Schweinefleisch	p.	1 50	1 40
Kohltrabi	p.	10	6	Kalbsteck	"	1 60	1 40
Grün-Kohl	"	16	14	Hammerfleisch	"	1 40	1 20
Römisch-Kohl	"	—	—	Schafffleisch	"	1	1
Petersilien	"	70	60	Dörreife	"	1 60	1 60
Porree	p. St.	4	2	Solperfleisch	"	1 40	1 40
Zellerie	"	15	12	Schinken	"	2	1 84
Kirschen	p. Agr.	—	—	Speck (geräuch.)	"	1 84	1 80
Saure Kirschen	"	—	—	Schweinefleisch	"	1 60	1 40
Erdbeeren	"	—	—	Nierenfett	"	1	80
Himbeeren	"	—	—	Schwartenmagens(fr.)	"	2	1 60
Heidelbeeren	"	—	—	(geräuch.)	"	2	1 80
Stachelbeeren	"	—	—	Bratwurst	p.	1 80	1 60
Breiselbeeren	"	—	—	Fleischwurst	"	1 60	1 40
Johannisbeeren	"	—	—	Leber- u. Blutwurst	"	96	96
Trauben	"	1 20	1	"	geräuch.	2	1 80

Wiesbaden, 22. Dezember 1900.

Stadt. Revis.-Amt.

Nichtamtlicher Theil.

Bahn-Atelier Alb. Wolff, Michelsberg 2
Filiale i. Westend Walramstr. 27

Schmerz. Bahn per. Künstl. Bahne u. Garantie. Reparatur. sofort. 3200

Dr. med. Ed. Althen

Fernsprech-Anschl. No. 2489.

5704

Kohlen-Consum-Verein.

Luisenstraße 24.

Gute und billige Brennmateriellen, (melirte, Ruß, Anthracit-Kohlen, Steinkohlen, Braunkohlen- und Gies-Brickets, Anzündholz).

Der Vorstand.

Natural-Verpflegungsstation.

An **Weihnachtsgaben** sind eingegangen: Durch Herrn C. Hensel von Franz Schirg verschiedene Wäschegegenstände; Herrn C. H. 2 Ml.; Herrn Doppelstein verschiedene Kleidungsstücke; Herrn General-Superintendent Dr. Maurer 3 Ml.; Frau J. D. 5 Ml.; Fräulein Duboc 3 Ml.; von Ungenannt 40 Ml., was dankend mit der Bitte um weitere milde Gaben bescheinigt.

Wiesbaden, den 21. Dezember 1900.

Der Vorstand.

H. B., Bürgermeister.

Sonnenberg.

Bekanntmachung.

Gleich wie in den Vorjahren sollen auch jetzt wieder Neujahrswunschablösungskarten ausgegeben werden.

Der Preis für jede Karte beträgt mindestens 1.50 Ml. Ausgabestelle: Hiesiges Bürgermeisterei.

Der Erlös soll ausschließlich zur Verherrlichung des Weihnachtsfestes und Unterstützung verschämter Ortsarmen Verwendung finden.

Die Inanspruchnahme dieser Einrichtung wird mit Rücksicht auf den menschenfreundlichen Zweck derselben Jedermann aufs Wärmste empfohlen.

Die Namen der Karteninhaber werden bereits am 31. Dezember l. Js. im „Wiesbadener Generalanzeiger“ veröffentlicht.

Sonnenberg, 20. Dezember 1900.

5713

Der Bürgermeister: Schmidt.

Bekanntmachung.

Die Rindviehbefitzer werden zu einer Beiprechung auf **Donnerstag, den 27. Dezember 1900,**

Nachmittags 5 Uhr,

in den hiesigen Rathhaussaal berufen.

Tagesordnung: Rindhirtensfrage.

Im Interesse der Sache ist vollzähliges Erscheinen geboten.

Sonnenberg, 22. Dezember 1900.

5712

Der Gemeindevorstand.

Nur heute

2 Uhr anfangend: Freihand-Verkauf

in meinem Auktions-Lokal

49 Wellrichstraße 49

5703

als: Damenkleiderstoffe, Herrenstoffe in großen und kleinen Nestern, Weißwaaren in Frauen- u. Herren-Heinden, weiß, bunt und Normal, Taschentücher, Stets- und Umlegtragen, Manschetten, Chemisetten, Hosenträger, Cravatten, Corsetts, Unterjaden für Frauen und Kinder, Herren- und Damen-Regenschirme, sowie Herren-, Damen- und Kinderstiefel, ein Rest von 12 Knaben-Anzügen und 50 Flaschen Rothwein.

Jeder, der einen Einkauf macht von 25 Ml., erhält als Weihnachts-Geschenk 1 Flasche Rothwein.

Ferd. Müller,

Büreau: Langgasse 9. Auktionator u. Taxator.

Bekanntmachung.

Montag, den 24. Dezbr. 1900. Mittags 12 Uhr, werden in dem Versteigerungslotale

16 Mauergasse 16

1 Faß Terpentin, 3 Kannen Sicatiz, 6 Kannen Lack und 2 Kannen Emaille-Farbe

öffentlich zwangsweise gegen Baarzahlung versteigert.

Versteigerung bestimmt.

Wiesbaden, den 22. Dezember 1900.

5714

Salm,

Gerichtsvollzieher.